



Pakete für die Häftlinge

Der Schwazer Pfarrer Rudolf Theurl sammelt Weihnachtsgeschenke für die Insassen der Justizanstalt. Seite 20

Foto: Sternad

„Brauchen Gedenken auf Augenhöhe“

Esther Fritsch, Ehrenpräsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, begrüßt lokale Gedenkinitiativen, findet aber die Symbolik von „Stolpersteinen“ problematisch. Sie verweist auf gelungene Erinnerungsorte in Innsbruck.

Von Michael Domanig

Innsbruck – In genau einer Woche jährt sich wieder das nationalsozialistische Novemberpogrom von 1938. Die gezielten Ausschreitungen gegen jüdische Mitbürger verliefen in Innsbruck besonders brutal – mit vier Ermordeten, Dutzenden Verletzten, der Zerstörung der Synagoge, geplünderten jüdischen Geschäften und Wohnungen.



„Stolpersteine sind sehr klein, im Boden eingelassen, man schaut auf sie herunter, man geht über sie.“

Esther Fritsch (Ehrenpräsidentin IKG) Foto: De Moor

Schon seit Monaten wird das Thema Gedenkkultur in Innsbruck kontrovers diskutiert. Zuletzt hat der Kulturausschuss eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Sie soll u. a. klären, ob und unter welchen Bedingungen die Stadt Privatpersonen gestatten soll, Gedenkzeichen im öffentlichen Raum zu errichten. Anlass ist die Initiative „Stolpersteine für Tirol“, die solche im Boden verlegten Gedenksteine auch für Innsbruck anregt.

Der Arbeitsgruppe, die auch über mögliche dezentrale Zei-

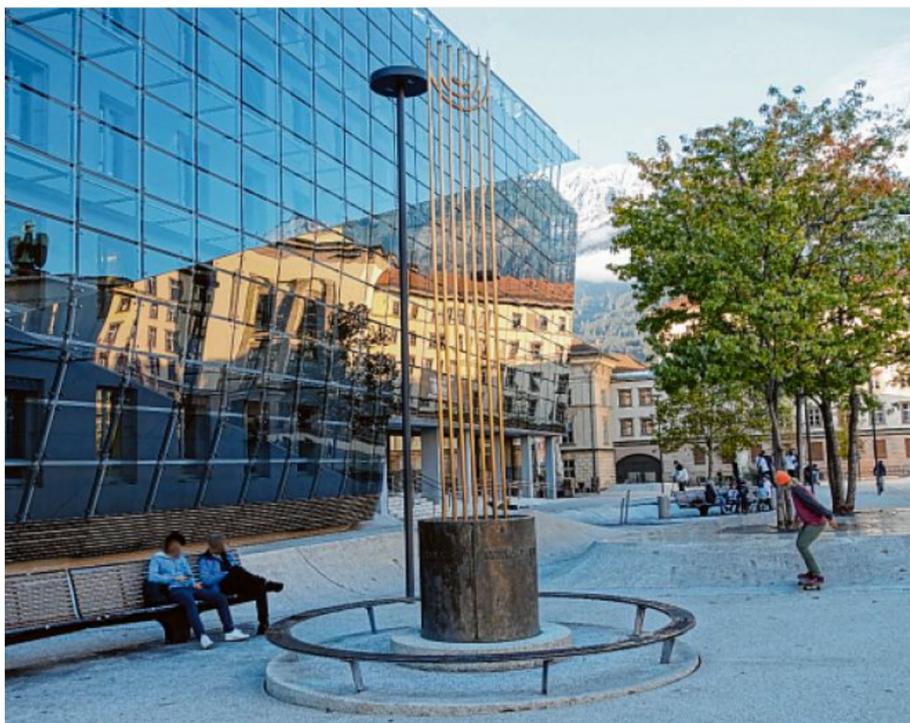
chen oder ein zentrales Mahnmal für alle Innsbrucker Opfer des NS-Regimes beraten soll, gehört u. a. Günter Lieder, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg, an.

Lieders Vorgängerin Esther Fritsch, knapp 30 Jahre lang (1987–2016) Präsidentin der Kultusgemeinde und heute Ehrenpräsidentin, findet „lokale Initiativen zur Erinnerung an die Ereignisse, die vor Ort passiert sind, grundsätzlich sehr begrüßenswert, um einzelne Schicksale nachvollziehbar zu machen“.

Bei den Stolpersteinen empfinde sie aber die Symbolik als problematisch: „Sie sind sehr klein, in den Boden eingelassen, man schaut auf sie herunter“, trete sie quasi „mit Füßen“.

Fritsch plädiert vielmehr für Erinnerungsformen und Gedenkinitiativen „auf Augenhöhe“, die „Empfindungen auslösen“. In ihrer Ära als IKG-Präsidentin seien dank großer Unterstützung und Offenheit der Stadt- und Landespolitik oder von Diözesanbischof Stecher und seinen Nachfolgern Gedenkorte aufgebaut worden, „die ich sinnvoll und sehr berührend finde“.

Allen voran nennt Fritsch das 1997 eingeweihte Pogrom-Mahnmal am Landhausplatz in Form einer Menora (siebenarmiger Leuchter). Dieses wurde seinerzeit vom „Landtag der Jugend“ initiiert, aus einem Gestaltungswettbewerb an Tiroler Schulen ging der Entwurf des damals 19-jähri-



Die Menora am Landhausplatz, das Mahnmal am Gelände der Uniklinik (rechts oben) oder die Gedenktafel für das in Auschwitz ermordete Mädchen Ilse Brüll – all diese und andere Gedenkorte führt IKG-Ehrenpräsidentin Esther Fritsch als „sinnvolle und berührende“ Beispiele an. Fotos: Michael Domanig

gen HTL-Schülers Mario Jörg als Sieger hervor.

„Es gibt kein jüdischeres Zeichen als die Menora“, sagt Fritsch – und verweist auf den symbolträchtigen Standort am Platz, „der von den Nazis als Aufmarschplatz vorgesehen war“. Nun ist die Menora ein würdiger Ort für Gedenkveranstaltungen am 9. November sowie am internationalen Holocaust-Gedenktag (27. Jänner). „Ganz anders wäre die Vorstellung von vier kleinen Stolpersteinen am Boden vor

dem Landhaus oder irgendwo am Platz“, meint Fritsch.

Auch die Erinnerungstafel an die in Auschwitz ermordete Innsbruckerin Ilse Brüll in der Michael-Gaismair-Straße – wo das Mädchen zur Schule ging – „greift einem ans Herz“, sagt Fritsch. Ihr eigener Vater und dessen Familie, ebenso Familienmitglieder ihrer Mutter wurden von den Nationalsozialisten ermordet.

Das Mahnmal am Gelände der Uniklinik, gestaltet von der Künstlerin Dvo-

ra Barzilai, hebt Fritsch ebenfalls positiv hervor: Dieses erinnert an die ab März 1938 ausgegrenzten, vertriebenen und ermordeten Professoren, Ärzte und Studierenden der Medizinischen Fakultät Innsbruck. Es zeigt die Fünf Bücher Mose als gemeinsame Moralgrundlage von Juden und Christentum, „geschlossen, weil damals ein anderes Buch herrschte: die Nürnberger Gesetze“, sagt Fritsch.

Auch die neue Einfriedung des alten jüdischen Friedhofs



am „Judenbühel“ oder die Gedenkstätte am Seefelder Waldfriedhof, die seit 2016 an den Todesmarsch von 63 jüdischen KZ-Häftlingen kurz vor Kriegsende erinnert, nennt Fritsch als würdige Beispiele.

Mit besonderem Stolz erfüllt sie die Synagoge in der Sillegasse, seit 1993 religiöses und kulturelles Zentrum der Israelitischen Kultusgemeinde: Sie steht an derselben Stelle, an der sich die Innsbrucker Synagoge bis zu ihrer Zerstörung 1938 befand.

Soziale Landkarte weist Bürgern den Weg

Absam – Seit 2019 zählt Absam zu den „familienfreundlichen Gemeinden“: Unter den sieben Projekten, die im Rahmen des „Audit“-Prozesses beschlossen wurden, ist auch ein ungewöhnlicher Infofolder: Gestaltet wurde er als „Soziale Landkarte“, die einen raschen Überblick über sämtliche bestehenden Sozial-, Gesundheits- und Freizeiteinrichtungen in der 7300-Einwohner-Gemeinde gibt: Schulen und Ärzte, Spielplätze und Bushaltestellen, Jugend- und Senioreneinrichtungen, aber auch Standorte von Postkästen und Defibrillatoren oder der (letzten noch bestehenden) Telefon-

zelle sind hier verzeichnet.

Ziel sei, „die Menschen, vor allem neu Zugezogene, besser über Angebote in ihrer Nähe zu informieren“, erklärt Gemeinderat Gerd Jenewein,



Auf einen Blick versammelt der neue Folder alle sozialen Angebote – aber beispielsweise auch sämtliche Ab-Hof-Automaten – in Absam. Foto: Breit

Obmann des Sozialausschusses, der den Folder zusammengestellt hat. „Sogar als alteingesessener Absamer weiß man von vielen Dingen gar nichts.“ Zusätzlich – gera-

de angesichts der gestiegenen Bedeutung durch die Corona-Krise – wurden auf der Karte auch alle Ab-Hof-Automaten im Absamer Gemeindegebiet verzeichnet. Gemeinsam mit den Ab-Hof-Verkäufen sind sie zudem auf einer beigelegten Extrakarte aufgelistet. „Es war mir selbst neu, wie viele Angebote es da gibt“, meint Jenewein, „man kann sich teilweise rund um die Uhr verpflegen.“

Von den über 7000 Foldern gehen ca. 4000 an die Absamer Haushalte (sie sind gerade auf dem Postweg), weitere werden u. a. an Schulen, bei Ärzten oder in der Apotheke aufgelegt. (md)



Volksschule virtuell eingeweiht

In Zeiten von Corona wird eine feierliche Einweihung schwierig. Im Fall der neuen Schönwieser Volksschule hat man sich etwas Besonderes einfallen lassen. Das Landecker Start-up VirtRegio rund um Johannes Tilg und Gemeinderat Michael Venier hat einen 360°-Rundgang produziert, dank dem man die Schule nun virtuell unter <https://schoenwieser.riskommunal.net/Volksschule> erkunden kann. Foto: VirtRegio

TONI

Ausgangssperre

„Dass mia ob Dienstag lei mea ausnommsweis aufd Nocht ausn Haus außi deafn, is mia ziemlich wuaschd: Ohne Gosthaisa und Cafés, ohne Kino, Theata und Konzerte wissad i eh ned, wos i toa soid.“



KURZ ZITIERT

„Problematisch an in den Boden eingelassenen ‚Stolpersteinen‘ finde ich die Symbolik.“

Esther Fritsch Die Ehrenpräsidentin der Kultusgemeinde ist für „Gedenken auf Augenhöhe“.

ZAHL DES TAGES

1 Million. Die Eigentümer schießen der Venetbahn heuer eine weitere Million Euro zu. Man sucht nach Einsparungsmöglichkeiten.

SO FINDEN SIE

Termine..... Seite 24
Kinoprogramm Seite 25
Wetter und Horoskop Seite 26
Mail Lokalredaktion..... lokal@tt.com
Telefon TT-Club 05 04 03 - 1800
Telefon Abo 05 04 03 - 1500
Fax Service 05 04 03 - 3543

Tiroler Tageszeitung

Aktuelle Berichte aus der Welt der Mobilität
Mehr zu Auto und Motor finden Sie auf tt.com

www.tt.com/auto

Foto des Tages



Goldener Herbst am Hechtsee: Angelika Grimm aus Hall in Tirol war dort und hat die schöne Stimmung für uns eingefangen.

Kritischen Blick auf unsere Politik nicht verlieren

Thema: Versagen der Politik.

Was ist nur los mit der Politik, mit Behörden, Ämtern, Justiz und der Verantwortung diverser öffentlicher Dienststellen?

Im Moment beschäftigt sich ja Österreich und die ganze Welt mit Corona und einem durchaus unterschiedlichen und mehr oder weniger professionellen Umgang mit dieser Pandemie. Denken wir nur an den holprigen Start bei uns im Frühjahr und in der Folge an das äußerst mangelhafte Handling der Hilfszahlungen an die vielen Betroffenen.

Am Montag dann das furchtbare Attentat in Wien, wobei mit zunehmender Aufklärung über die Hintergründe des Attentäters wiederum erschreckende Tatsachen zutage gefördert wurden. Hintergründe, die katastrophales Fehlverhal-

ten der zuständigen Behörden zeigen. Ausgerechnet jene Behörden, die schon ab Beginn der Regierung Kurz/Strache schlimme Schlagzeilen geliefert haben und bei denen in der Folge eine ganze Lawine an Skandalen aufgedeckt wurde. Ebenso die skandalösen Auftritte bei den Anhörungen des Untersuchungsausschusses, an der Spitze der umstrittene Vorsitzende Sobotka, wo auch ganz besonders die türkischen Auskunftspersonen durch Unwissen und Gedächtnislücken aufgefallen sind. Ansonsten treten eben diese Politiker besonders reddegewandt, eventgeschult und präsent auf.

Und jetzt ein weiter Sprung über den Großen Teich, in die USA. Da erleben wir momentan eine Präsidentenwahl, die wahrscheinlich selbst für amerikanische Verhältnisse als ganz besonders skurril in

die Geschichte eingehen wird, und das womöglich mit extremen Nachwirkungen sogar bis hin zum Bürgerkrieg. Zumindest lassen das Umfeld und das öffentliche Klima diese Befürchtung durchaus zu.

Amerika, das führende Land in der technischen Entwicklung mit Silicon Valley und Google, die militärisch und wirtschaftlich führende Weltmacht, ist nicht in der Lage, eine perfekte und unantastbare Präsidentenwahl auszurichten. Also werden wir gespannt nach Washington schauen, aber trotzdem auch den kritischen Blick auf unsere Politik nicht verlieren, da gibt es wahrhaftig auch sehr viele Baustellen und großen Handlungsbedarf in Bezug auf gute, handwerkliche und intelligente Performance.

Manfred Heisler, 6020 Innsbruck

Baby des Tages



So klein und schon so süß: Luis Johannes Geisler. Foto: Gutmann

Der jüngste Sistranser

Innsbruck, Sistrans – Im Sanatorium Kettenbrücke in Innsbruck erblickte am Donnerstag, 22. Oktober, um 1.54 Uhr nachts Luis Johannes Geisler das Licht der Welt. Der kleine Sohn der glücklichen Eltern Bianca Geisler und Johannes Kofler aus Sistrans wog bei der Geburt 2690 Gramm und war 49 Zentimeter groß. (TT)

Auch das gehört zum Leben dazu

Thema: „Mama, habe ich was angestellt?“, Leserbrief vom 4. November.

Einige Aussagen zu Quarantäneauswirkungen auf Familien sind nachzuvollziehen. Überforderung, Dilettantismus, Unachtsamkeit etc. zeigen sich leider auch von Seiten der Behörden immer wieder. Auch die Wortwahl „Absonderungsbescheid“ ist überdenkenswert. Was jedoch Mund- und Nasen-Schutz betrifft, hängt es davon ab, wie der Umgang von den Eltern praktiziert bzw. Kindern erklärt wird. Und wenn Kindern ein Bild von der Polizei als Helfer vermittelt wird, werden sie kaum fragen, was sie angestellt hätten, wenn es Kontrollen gibt. Als fürsorgliche Eltern sind einem sicher oft die Hände gebunden, aber schöne Erlebnisse können trotz Corona geboten werden und weniger schöne gehören auch zum Leben.

Maria Kröll, 6156 Gries am Brenner

Tirol tut sich schwer mit Gedenken

Thema: „Brauchen Gedenken auf Augenhöhe“, TT, 2. November.

Der IKG-Ehrenpräsidentin Esther Fritsch ist zuzustimmen, es braucht „Gedenken auf Augenhöhe“ für alle Opfer des Nationalsozialismus. Es reicht aber nicht nur physische Augenhöhe, es braucht auch geistige Augenhöhe, und daher darf und kann sich das Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus nicht auf die Verwendung religiöser Symbole zum Gedenken beschränken. Sonst besteht die Gefahr, dass denen die Augenhöhe nicht geschenkt wird, die keiner Religionsgemeinschaft angehören oder aus einer ausgetreten und die dennoch aufgrund der „Nürnberger Gesetze“ von den Nationalsozialisten ermordet worden sind. Die von Esther Fritsch genannten Beispiele des Gedenkens auf Augenhöhe zeigen auch, wie schwer sich das offizielle Tirol mit dem Gedenken tut. Deshalb plädiere ich für ein vielfältiges Gedenken, um der Vielfalt der Biographien der Opfer gerecht zu werden.

Dr. Wolfgang Meixner, 6112 Wattens

Die hier publizierten Leserbriefe geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern nur die des Verfassers wieder. Im Interesse der Meinungsvielfalt behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Bitte geben Sie Ihren vollen Namen und die Adresse sowie für allfällige Rückfragen Ihre Telefonnummer an. Tiroler Tageszeitung, Abteilung Leserbriefe, Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck oder leserbriefe@tt.com

HOFER PREIS,-

DAUERHAFT GÜNSTIGER

Da bin ich mir sicher.

milfina
Laktosefreie Butter
250 g

1,69

GÜNSTIGER SEIT 05.11.2020

milfina
Teebutter
250 g

1,49

GÜNSTIGER SEIT 05.11.2020

Dauerhaft!

Nicht nur über das Wochenende vergünstigt!

BACKBOX
Knuspriges Salz-/Knusperstangerl

0,39

GÜNSTIGER SEIT 05.11.2020

Lasagne
1 kg

2,49

GÜNSTIGER SEIT 12.08.2020

Donuts
verschiedene Sorten
212 g/160 g/145 g/110 g

1,49

GÜNSTIGER SEIT 12.08.2020

milfina
Käseaufschnitt
250 g

1,49

GÜNSTIGER SEIT 08.08.2020

milfina
Streichfeine Mischfettbutter
250 g

1,39

GÜNSTIGER SEIT 05.11.2020

Extra-Aufschnitt
verschiedene Sorten
200 g

1,19

GÜNSTIGER SEIT 12.08.2020

Abgabe nur in Haushaltsmengen und solange der Vorrat reicht. Kein Flaschenpfand, inkl. sämtlicher Steuern. Alle Artikel ohne Dekoration. Die Abbildungen verstehen sich als Servieranschläge bzw. Symbolfotos. Die „statt“-Preise waren unsere bisherigen Verkaufspreise. Bei Preissenkungen ist die Angabe der %-Senkung kaufmännisch gerundet. Bitte beachten Sie, dass vereinzelte Filialen ein abweichendes Sortiments- und Aktionsartikelangebot führen. Diese sind auf hofer.at/filialen zu finden sowie vor Ort entsprechend gekennzeichnet. Technische und optische Änderungen sowie Satz- und Druckfehler vorbehalten.

hofer.at

Fotos des Tages



„Der Herr am Kreuz, das Licht des Mondes und ich als Jäger in den Lechtaler Bergen. Ein Traum als Mensch ganz allein in freier Natur“, schreibt Berufsjäger Robert Wolf aus Elmen.



Eine tierische Beobachtung ist Reinhard Spindler aus Gnadenwald gelungen. Seine Bemerkung dazu: Die Gemse ist schon fit für den Winter.



Der Patscherkofel im Lansersee: Bei traumhaftem Herbstwetter hat Alexandra Otter aus Aldrans diesen Schnappschuss gemacht.

Heimische Unis nicht so top

Thema: Wie gut sind die heimischen Universitäten?

Das „die heimischen Unis“ generell beim „THE-Ranking 2020“ „gut abgeschnitten“ hätten, und zwar noch dazu „in allen elf Fächergruppen unter den besten 200“ Unis weltweit, wie die Überschrift lautet, ist leider nicht ganz richtig.

Filtert man aus den über 1500 bewerteten Unis die europäischen heraus, so bleiben 96 europäische Unis übrig, die zu den weltweit besten 200

zählen – ein erfreuliches Ergebnis, liegt doch damit die Hälfte der weltbesten Unis in Europa. Für Österreich sieht es nicht so gut aus, denn unter diesen 96 europäischen Top-Unis findet man nur eine einzige heimische Universität: Wien. Keine Spur davon, dass es generell „die heimischen Unis in allen Fachbereichen unter die 200“ weltbesten geschafft hätten.

Innsbruck liegt im Mittelfeld (Plätze 351 bis 400), also weit von den weltbesten 200 entfernt, und das, obwohl so-

gar die große Zahl deutscher Numerus-Clausus-Flüchtlinge als Pluspunkt gewertet wird (Kriterium: International Outlook). Dass es anders ginge, zeigt die Schweiz: Dort zählen stolze sieben Universitäten zu den weltbesten 200!

Ein ähnlich düsteres Ergebnis für die heimische Universitätslandschaft lieferte das „Shanghai-Ranking 2020“, das die Universität Innsbruck als großen Erfolg für sich verbuchte. Einzig und allein Wien schaffte es unter die weltbesten 200, Innsbruck liegt irgendwo

zwischen den Plätzen 200 bis 300! Die Schweiz dagegen liegt auch beim Shanghai-Ranking mit sieben Universitäten unter den weltbesten 200.

Die Innsbrucker GmbH „Management Center“ – an welchem, wie an manchen Universitätsinstituten auch, bereits mehr Ausländer als Österreicher studieren – fehlt in beiden Rankings, obwohl es in Tirol stets als international vernetzt und hochwissenschaftlich präsentiert wird. Auch die Landesuniversität Hall scheint nirgends auf. Vielleicht sollten

Universitätsstellen auch in Österreich objektiviert, d. h. anonymisiert, vergeben werden.

Dr. Martin Putz MA;
6020 Innsbruck



Die Universität Innsbruck. Foto: Böhm

Warum wird Tierleid zugelassen?

Thema: Tiertransporte.

Was denkt sich ein Bauer, wenn er diese Bilder sieht? Was denkt ein Tierhändler, der sein Geschäft mit den Tieren macht? Was denken wohl ein Landeshauptmann und der zuständige Landesrat, wenn der ORF vor der Ausstrahlung eines solchen Berichts seine Zuseher vor den Bildern warnt? Fühlt sich hier überhaupt jemand zuständig? Wenn ich bei einem Tiertransporter vorbeifahre und die Mäuler sehe, die sich zwischen den Gitterstäben durchquetschen, elektrisiert es mich jedes Mal aufs Neue. Ich versuche, mich dann schnell abzulenken, weg von diesen Bildern und der Vorstellung des Leids, welchem diese, unsere Tiere, entgegenfahren. Was braucht es, um das abzustellen? Wie ist es möglich, in der heutigen Zeit solche barbarischen Zustände zu dulden und das nicht auf der Stelle zu unterbinden? Sind Moral und Ethik nur noch Worthülsen, denen sich keiner mehr verpflichtet fühlt? Gibt es eine Antwort auf die Frage, warum eine Kuh, ein Kalb, lebendig um den halben Erdball gekarrt werden muss, dabei elendig zu Grunde geht, um dann als Stück Fleisch wieder bei uns im Regal zu landen? Es graust mich schiach vor der Grobschlächtigkeit der Menschen und denen, die das zulassen.

Rudolf Scheiber;
6161 Natters

Über die Verlegung von Stolpersteinen sollten lebende Nachkommen entscheiden

Thema: TT-Bericht „Brauchen Gedenken auf Augenhöhe“.

In der *Tiroler Tageszeitung* vom 2. November findet die Ehrenpräsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde Esther Fritsch „Stolpersteine“ problematisch, im Ergebnis spricht sie sich gegen diese Art des Gedenkens an die Opfer der NS-Zeit aus.

Als Mitinitiator des ersten Stolpersteines Tirols in Zell am Ziller bin ich der Meinung, dass über die Verlegung von Stolpersteinen in erster Linie lebende Nachkommen der Opfer (Enkel, Neffen und Nichten) und nicht Vertreter von Religionsgemeinschaften entscheiden sollten.

So haben auch wir die Söhne des enthaupteten Hans Vogl um ihre Zustimmung ersucht und diese auch er-

halten. Bei der Verlegung des Stolpersteines für Hans Vogl waren seine Nachkommen so ergriffen, dass sie in Tränen ausbrachen und nicht einmal mehr in der Lage waren, den letzten Brief des Ermordeten zu verlesen.

Wenn Esther Fritsch auf Mahnmale auf „Augenhöhe“ plädiert, so muss ich persönlich entgegenhalten, dass mir die Gedenktafel für Ilse Brüll noch nie aufgefallen ist. Und dies, obwohl meine Großmutter als Hausgehilfin in Igls und Innsbruck für die Familie Brüll gearbeitet und diese in höchsten Tönen gelobt hat.

Meine Mutter, die auf Grund der Tätigkeit ihrer Mutter Ilse Brüll natürlich gut gekannt hat, hat sich bis zu ihrem Tod 2013 Vorwürfe gemacht, dass für die Fami-

lie Brüll nicht mehr versucht wurde.

„Stolpersteine“ fallen auf, da man eben beim Gehen auf den Boden und nicht auf die seitlichen Mauern schaut. Überdies sind die rund 75.000 Stolpersteine ein Symbol für das grauenhafte Schicksal dieser Menschen.

Es kann wohl als großartig gesehen werden, wie in Wattens im Gemeinderat einstimmig die Verlegung der „Stolpersteine“ für die Opfer des Ortes beschlossen wurde.

Jedoch schade, dass man im Rest Tirols offenbar nicht einsehen will, dass „Stolpersteine“ auch neben Mahnmalen wie Gedenktafeln etc. bestehen können.

Dr. Josef Thaler;
6280 Zell am Ziller

Die Jugendlichen brauchen wieder Normalität

Ich wohne gegenüber einer Mittelschule und sehe jeden Tag, wie sich Schüler – mit Abstand – unterhalten und Spaß und Freude haben. Mein Sohn, 14 Jahre alt, 1. Klasse HAK, ist zuhause. Er sitzt sechs Stunden am Tag am PC und arbeitet alleine vor sich hin. Die HTL-Klassen müssen sogar bis zu neun Stunden vor dem PC verbringen. Ich bin in der glücklichen Lage zu sagen, dass ich einen guten Schüler habe. Allerdings sind gerade in der ersten Klasse viele neue Fächer hinzugekommen, in denen ein Präsenzunterricht wichtig wäre.

Die Lehrer sind sehr bemüht, alles unterzubringen, allerdings ist das einfach nicht das Gleiche. Seit März wird herumexperimentiert und die Leidtragenden sind die Schüler der Oberstufe. Schularbei-

ten werden laufend verschoben, zulasten von den Kindern, die in zwei Monaten dann alles unterbringen sollen. Kindergarten, Volksschüler und Unterstufe dürfen fleißig lernen und in der Oberstufe bzw. in den berufsbildenden Schulen sitzen die Kinder zuhause! Gerade sie sollen auf einen Beruf oder ein Studium vorbereitet werden. Die Oberstufe ist auch in dieser Hinsicht nicht mit der Universität oder einem Wifukurs gleichzusetzen.

Gerade in der heutigen Zeit, in der nur negative Schlagzeilen den Alltag beherrschen, haben sie ein Recht, ein Stück „Normalität“ zu erleben. Es wird ihnen ja auch schon der Verein bzw. die Freizeitaktivitäten mit ihren Kollegen genommen (z. B. Fußball).

Claudia Pauli, 6020 Innsbruck

Die hier publizierten Leserbriefe geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern nur die des Verfassers wieder. Im Interesse der Meinungsvielfalt behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Bitte geben Sie Ihren vollen Namen und die Adresse sowie für allfällige Rückfragen Ihre Telefonnummer an. Tiroler Tageszeitung, Abteilung Leserbriefe, Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck oder leserbriefe@tt.com

Tradition Emotion Stil

JA ZU TIROL!
WWW.JA-ZU.TIROL

SPORT MODE TRACHT
MAURER
Tel. 05264-5381

-20% WINTERSTART RABATT
4. bis 14. November 2020 – auf alles!

Tiroler Tageszeitung WKO WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL

DAS TIROLER ZIRBENBETT

JA ZU TIROL!
WWW.JA-ZU.TIROL

Massivholzmöbel
Schlafsystem
Zirbenbett
Decken
Kissen

SCHLAFMANUFAKTUR INNSBRUCK

Tiroler Tageszeitung WKO WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL

Auseinandersetzung mit Gedenkortern ist unerlässlich

Thema: Artikel „Brauchen Gedenken auf Augenhöhe“, *TT* vom 2.11., und Leserbrief „Über die Verlegung von Stolpersteinen sollen Nachkommen entscheiden“, *TT* vom 9.11.

Ich finde die Diskussion zu den Gedenkortern und -aktionen enorm wichtig, um das Bewusstsein in der Gesellschaft zu stärken – nicht nur am Gedenktag am 9. November zur Pogromnacht. Ich befürworte viele Möglichkeiten, z. B. Kulturveranstaltungen und Gedenkzeichen, zum Erinnern und zur Auseinandersetzung mit dem Unrecht und den Mordtaten. Das gedankliche und physische „Stolpern“ über Namen und Orte in den Heimatgemeinden gehört in jedem Fall dazu und sollte überall in Tirol sichtbar sein – insbesondere am letzten bekannten Wohnsitz.

Ich bringe hier die Grup-

pe der Menschen mit starken mentalen, psychischen oder körperlichen Einschränkungen in das Blickfeld, die heute noch in vielen Alltagssituationen behindert werden. Für Menschen mit psychischen Erkrankungen und mentalen Beeinträchtigungen gibt es erst seit 1997 Erinnerungsorte im öffentlichen Raum in Tirol (siehe „Gedächtnislandschaft“, Horst Schreiber, 2019).

Es gab so viele Menschen, die im Rahmen der so genannten Aktion T4 und Folgeaktionen – mit mehr als 70.000 Ermordeten (wg. Leitung Zentraldienststelle Tiergartenstraße 4, Berlin) – als so genannte „Ballastexistenzen“, „Asoziale“ oder „unwertes Leben“ verhungerten, medizinisch nicht versorgt, andersorts ermordet wurden. Das vielfach in Krankenhäusern oder Heimen. Kinder waren ebenso darunter wie Ältere,

die auch in Tirol einen Wohnsitz hatten.

Auch diese Menschen haben Namen und hatten ein Leben in den Gemeinden, wenn auch oft ein sehr schwieriges. Betroffene Familien, Freunde und Nachbarn suchen vielleicht auch einen persönlichen Trauerort.

Ich selbst habe eine Schwester, die, wäre sie früher geboren, den Krieg sicher nicht überlebt hätte. Sie hat heute ein gutes, soweit selbstbestimmtes Leben mit vielfältigen Teilhabemöglichkeiten an verschiedenen Lebensbereichen, privat, beruflich und in der Freizeit.

Viele Namen der Opfer und Wohnorte sind inzwischen bekannt. Sie sind z. B. am LKH Hall am Stelenort zu erfahren. Engagierte und mutige Leute in Tirol haben sich um die Thematik als Pioniere verdient gemacht (hierzu

nochmals: „Gedächtnislandschaft“).

Aber die Erinnerungsorte und -aktionen gehören meiner Meinung nach einerseits durchaus nach Innsbruck, Kramsach und Hall, auf Friedhöfe, in Krankenanstalten oder an Kriegerdenkmäler, andererseits in die unmittelbare Nachbarschaft, vor die Haustür des damaligen unmittelbaren Lebensmittelpunktes.

Richtig ist, was der Verfasser des Leserbriefs schreibt: „Stolpersteine fallen auf...“ Sichtbar, erkennbar und erlebbar für jeden, an all den Orten, wo die Menschen zuhause waren. Es handelt sich um einen Ort des individuellen Gedenkens, in Auseinandersetzung mit dem individuellen Menschen, mit seiner Biographie und seinem Schicksal.

Klaus Grüning, 6644 Elmen

Baby des Tages



Baby Philina wirft erste Blicke in die Welt. Foto: Gutmann

Willkommen, liebe Philina!

Absam – Marina Peskoller und Thomas Presslaber aus Absam sind glückliche Eltern einer bezaubernden Tochter geworden. Philina Peskoller kam am 3. November 2020 im Innsbrucker Sanatorium Kettenbrücke zur Welt. Das Mädchen wog bei der Geburt 3310 Gramm und war 49 Zentimeter groß. (*TT*)

Tiertransporte: Rasches Handeln nötig

Thema: Berichte über Tiertransporte.

Als seit den 1980er-Jahren im Bereich des Kinderschutzes Engagierter hatte ich oft kritisch angemerkt, dass Tierschutzvereine meistens mehr Engagement zu verzeichnen haben als Kinderschutzvereine. Der kürzlich in „Tirol heute“ gesendete Bericht über den brutalen und widerwärtigen Umgang mit Kälbern und anderem he-

mischen Schlachtvieh aber schlägt dem Fass den Boden aus und zeigt, wie wichtig solches Engagement ist. Tiere sind ein Teil der Natur, der Schöpfung, und eine Gesellschaft, die wie geschildert mit ihnen umgeht oder umgehen lässt, leistet sich eine unglaubliche Barbarei, derer sich alle direkt und indirekt Verantwortlichen zutiefst schämen sollten.

Es ist wohl auch ein Zeichen blinden Profitstrebens,

wenn die Tiere quer über den Globus gekarrt werden, um irgendwo auf dilettantische, billigste und brutalste Weise getötet zu werden und dann auf unseren Speisetellern zu landen.

Wenn Wirtschaft und Politik hier nicht sofort die Reißleine ziehen, dann machen sie sich der Aufrechterhaltung dieser Barbarei schuldig.

Prof. Dr. Josef Christian Aigner
6020 Innsbruck

Kleine Lichterfreude in Corona-Zeiten

Thema: Verschobene Eröffnung von Lichterpark.

Ein Lustwandeln im Innsbrucker Hofgarten zwischen den Hirschen von Erzherzog Ferdinand II, seines Hirschangers und dem Elefanten Soliman macht in Zeiten wie diesen auch untertags

Spaß, und das sollte ebenso mit Beschränkung der Besucherzahl, Einlass bis 19 Uhr und Aufforderung zum Abstandhalten auch bei Beleuchtung am Abend möglich sein.

Liebe Verantwortliche bei Bund und Stadt, sagen Sie dieses Vergnügen nicht ab! Ein bisschen Kitsch darf dabei

sein, aber es wäre niveaull und lehrreich, wenn es zur Eintrittskarte einen einfachen Folder mit Erklärungen des historischen Hintergrundes zu Schloss Ruhelust, Schaujagden, landesfürstlichem Fischweiher u. a. gäbe.

Inge Kirchbner, 6020 Innsbruck

Lob des Tages

Freundlichkeit, die aufbauend wirkt

Kürzlich an einem Sonntagmorgen wurde ich darüber informiert, dass ich Kontakt zu einer positiv auf Corona getesteten Person hatte. Ich habe aus eigenem und aus Interesse an vielen Personen, denen ich in der vorangegangenen Woche nahe gekommen bin, sofort mit der Hotline 1450 Kontakt aufgenommen. Ich bin zutiefst beeindruckt von der Freundlichkeit, der Geduld und der professionellen Weise, mit der mir begegnet wurde. Sei es der

Erstkontakt mit dem Mitarbeiter bei 1450, seien es die Mitarbeiter im Screening-Zelt beim Krankenhaus Zams oder sei es die Mitteilung der Quarantäne durch den Mitarbeiter des Landes Tirol. Ich bin stolz auf diese Menschen, möchte ihnen herzlich danken und sie ermuntern, ihre sicher nicht einfache Aufgabe weiterhin so zu erfüllen. Diese Art der Begegnung baut auf und tut gut. Danke!

Peter H. Thaler, 6511 Zams

Parkplatzregelung und Strafe sorgen für Ärger

Thema: Parkstrafe in Rattenberg.

Am 27.07.2020 waren wir im Urlaub und haben wieder einmal den schönen Ort Rattenberg besucht. Wir haben auf dem öffentlichen Parkplatz unseren Pkw abgestellt, allerdings auf einem für Busse vorgesehenen Parkstreifen. Wir wissen natürlich schon, dass diese Plätze für Busse reserviert sind, Corona-bedingt durften zu dieser Zeit aber gar keine Busse fahren und somit war der Parkplatzteil frei.

Nun stellt sich natürlich die Frage: Soll in dieser Zeit der Parkplatz frei und ungenutzt bleiben oder geben wir den Touristen die Möglichkeit, diesen mit ihren Pkw zu nutzen?

Ob sich die Gemeinde diese Frage auch gestellt hat? Wohl nicht, sonst hätten wir ja keine Parkstrafe erhalten.

Allerdings stellt sich hier eine andere Frage: In welcher Weise ist damit den Geschäften in Rattenberg gedient? Einkaufen wird auf diese Art nicht gefördert! Wir sind nun schon einige Male in Rattenberg gewesen und haben jedes Mal in netten Geschäften etliche Euro ausgegeben. Wir werden Rattenberg in Zukunft meiden und bedauern die Geschäftsleute, die ein solch kleinkariertes Verhalten ihrer Ortsverwaltung haben. Wir werden die angeforderten 50,- Euro überweisen.

Rudolf und Brigitte Rieber
D 78120 Furtwangen.

Fotos des Tages



Ein fantastischer Blick auf den Naviser und Lizumer Reckner. Das Foto stammt von Wolfgang Fahlenbock aus Innsbruck.



Dohle im Anflug auf die letzte Weintraube. Dieser Schnappschuss von Paul Pranger gelang Evelyn Haas auf dem Gipfel der Rofanspitze.



Perlen der Chrysantheme zählen. Das Foto hat uns Hubert Salzburger aus Kramsach geschickt.



Die herbstliche Ruhe genießen. Bianca Walser aus Silz hat das Motiv am Brandsee, Haimingerberg, gefunden.



„Der Admiral genießt die Sonne am Frauensee“, notiert Reinhilde Gratl aus Heiterwang zu ihrem Foto.